



Virtueller Bibliothekar

Im Projekt „LibraryAI“ wird ein Assistent für alle Fachgebiete und Fachsprachen entwickelt

Seite 3



Postdoc-Netzwerk

Göttinger Postdocs engagieren sich in der Forschung und in einem „coolen Netzwerk“

Seite 5



ERC Grants

Erforschung der Zusammenarbeit in Zellen, der Physik von Wolken und der Genetik von Pflanzen

Seite 6

Universität und Campus auf dem Weg in die Zukunft

Position des Präsidentenamtes ausgeschrieben – strategische Weiterentwicklung und neue Organisationskultur im Fokus

(her) „Ich habe in dieser Universität viele Begegnungen mit interessanten Menschen, die sich mit voller Kraft für die Universität einsetzen“, sagte Universitätspräsident Prof. Dr. Axel Schölmerich in seiner Rede auf der Jahresabschlussfeier 2025. Nun freut er sich auf intensive Diskussionen über die Erwartungen an die zukünftige Entwicklung der Universität.

Im Jahr 2025 hat sich ein neuer Stiftungsausschuss Universität konstituiert und gemeinsam mit dem Senat der Universität den Findungsprozess für eine*n neue*n Präsident*in eingeleitet. Im Dezember 2025 beschlossen beide Gremien einvernehmlich den Ausschreibungstext für diese Position und die gemeinsame Findungskommission

konstituierte sich. Gesucht wird „eine profilierte Persönlichkeit mit einschlägiger Leitungserfahrung im Wissenschaftssystem, die die Universität mit Engagement und Respekt für die Vielfalt der Fachkulturen strategisch weiterentwickelt.“ Die Ausschreibung endet am 1. März 2026.

Auch der Stiftungsratsvorsitzende Stephan Weil betont die Notwendigkeit einer neuen Entwicklungsstrategie. Die Universität müsse wissen, wo sie hinwill, um den großen Ruf zu halten und auszubauen und das Potenzial des Wissenschaftsstandorts Göttingen auszuschöpfen. Ebenso benötigte die Universität eine neue Organisationskultur auf allen Ebenen.



Im Eingang zum Lern- und Studiengebäude am Zentralcampus spiegeln sich Bauwerke aus verschiedenen Epochen der Universität

Reaktion von Synapsen analysieren

Sonderforschungsbereich an der Universitätsmedizin verlängert – weitere Beteiligung

(umg/her) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den Sonderforschungsbereich (SFB) „Quantitative Synaptologie“ an der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) für weitere 3,5 Jahre. In dem SFB werden die Kontaktstellen zwischen den Nervenzellen, die sogenannten Synapsen, erforscht, die für die Weiterleitung von Informationen an das Gehirn essenziell sind.

Ziel ist es, den Aufbau und die Funktion der Synapsen so detailliert zu charakterisieren, um diese als Computer-Simulation nachzubilden und die Reaktion der Synapsen in verschiedenen Szenarien zu analysieren. Die Erkenntnisse könnten dazu

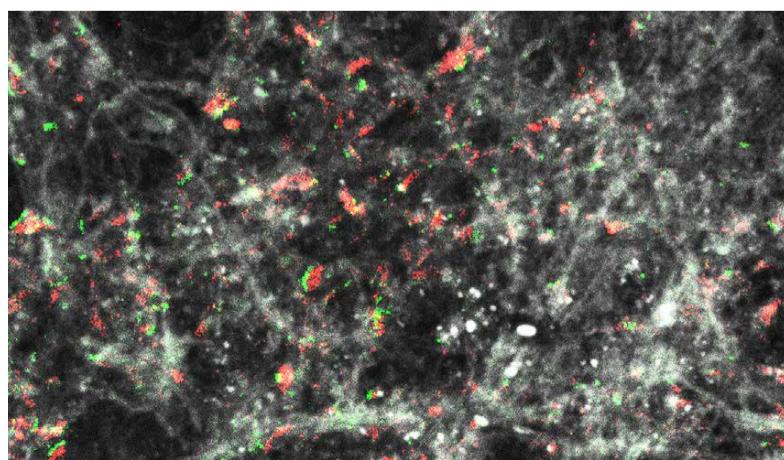
beitragen, die Entstehung von Erkrankungen des Nervensystems besser zu verstehen und neue Ansatzpunkte für Therapien zu finden.

In dem SFB arbeiten Wissenschaftler*innen aus den Bereichen Neurowissenschaften, Zellbiologie, Physik, Chemie und Medizinische Statistik in 33 Einzelprojekten zusammen. Sprecher des SFB ist Prof. Dr. Silvio O. Rizzoli, Direktor des Instituts für Neuro- und Sinnesphysiologie der UMG und unter anderem Mitglied des Exzellenzclusters „Multiscale Bioimaging: Von molekularen Maschinen zu Netzwerken erregbarer Zellen“ (MBExC). Beteiligte am Göttingen Campus kom-

men aus der UMG, der Universität Göttingen, den Max-Planck-Instituten für Multidisziplinäre Naturwissenschaften und für Dynamik und Selbstorganisation sowie aus dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen. Zum Team gehören weitere Forschende aus Hamburg, Bonn, Heidelberg und Berlin.

Beteiligung

Prof. Dr. Marcella Woud vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Universität Göttingen ist am ebenfalls verlängerten Sonderforschungsbereich „Extinktionslernen“ an der Universität Bochum beteiligt. Extinktionslernen bezeichnet einen Lernprozess, bei dem eine neue Gedächtnisspur eine ältere so sehr hemmt, dass diese in den Hintergrund tritt. Das Team will die Dynamik des neuronalen Extinktionsnetzwerks beim Lernen und Erinnern verstehen, die Kontextabhängigkeit des Lernprozesses aufklären und ihre Erkenntnisse in die klinische Realität und therapeutische Praxis übersetzen. Woud forscht in dem Teilprojekt, das die Extinktion und Exposition bei Angststörungen untersucht.



Synapsen (rot und grün) in Aktion im Gehirn (weiße Strukturen)

Ungleichheit und Demokratie

Soziologe und Politikwissenschaftlerin an MPI berufen

(mpimmg/her) Mit zunächst zwei Berufungen ist das Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften (MPI-MMG) in Göttingen in eine neue Phase gestartet. Zukünftig sollen Themen wie soziale Ungleichheit, Konflikte und Demokratie im Wandel in den Mittelpunkt der Forschung gerückt werden. Die Max-Planck-Gesellschaft will so einen international sichtbaren sozialwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt etablieren.

Zum einen hat die Max-Planck-Gesellschaft den Soziologen Prof. Dr. Steffen Mau zum Direktor am MPI-MMG ernannt. Seit Oktober 2025 ist er hier tätig, bis Ende März 2026 zunächst im Nebenamt. Mau kommt von der Humboldt-Universität zu Berlin und ist einer der führenden Soziologen in Deutschland, bekannt für seine Forschung zu Wohlfahrtsstaaten, Sozialstruktur, Grenzen und Mobilität.

In Göttingen wird Mau eine neue Abteilung mit den Schwerpunkten „Ungleichheit, Transformation und Konflikt“ aufbauen. Es geht ihm um einen übergreifenden makrosoziologischen Ansatz zur Analyse des sozialen Wandels, in

dem er sich zur Interdisziplinarität bekennt und bewusst Erkenntnisse aus der Soziologie, Politikwissenschaft und Ethnologie mit einbezieht. So will er ganzheitliche Perspektiven auf die Dynamik gesellschaftlicher Veränderungen ermöglichen.

Zum anderen hat die Max-Planck-Gesellschaft die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Ursula Daxecker zur Direktorin am MPI-MMG ernannt. Seit Januar 2026 ist sie hier zunächst im Nebenamt tätig. Sie kommt von der Universität Amsterdam; in ihrer Forschung befasst sie sich mit dem Zusammenhang zwischen politischen Institutionen und Konflikten, Wahlprozessen im Globalen Süden und demokratischem Rückschritt.

In Göttingen wird Daxecker eine neue Abteilung mit dem Schwerpunkt „Politische Institutionen und Konflikt“ aufbauen. Untersucht werden soll, wie Institutionen beeinflussen, ob Konflikte friedlich gelöst werden oder nicht, und wie Konflikte selbst Institutionen stärken oder schwächen können. Beispiele sind Fragen der heutigen Gesellschaft weltweit, wann und warum es zu politischer Gewalt kommt, wie Wahlprozesse ablaufen und wie es um die Demokratie steht.



Maispflanzen unter Stress

Neue Forschungsgruppe

(bie) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert eine neue Forschungsgruppe in den Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen. Die Beteiligten untersuchen die Auswirkungen von multiplem Stress auf Physiologie und Leistungsfähigkeit von Mais. Die neuen Erkenntnisse sollen langfristig die Züchtung multistress-resistenter Maissorten unterstützen.

Der Schwerpunkt in der ersten Phase der Forschungsgruppe liegt auf der Entwicklung und Anwendung eines neuartigen, prozessbasierten Models zur Simulation von Pflanzenwachstum und -ertrag verschiedener Maissorten. Es soll die experimentellen Ergebnisse über verschiedene Skalen vom Genom bis zum Pflanzenbestand integrieren und die so gewonnenen interdisziplinären Erkenntnisse räumlich und zeitlich extrapolieren. Sprecher der Forschungsgruppe ist Prof. Dr. Reimund Rötter, Leiter der Abteilung Tropischer Pflanzenbau und Agrosystem-Modellierung. Die beantragte Fördersumme liegt bei rund 5,4 Millionen Euro für zunächst vier Jahre.

Globale Bevölkerungsgesundheit

Entwicklungsökonom Sebastian Vollmer mit Wissenschaftspreis Niedersachsen geehrt

(bie) Für seine anwendungsorientierte Forschung ist der Entwicklungsökonom Prof. Dr. Sebastian Vollmer beim Wissenschaftspreis Niedersachsen 2025 ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 25.000 Euro dotiert.

„Vollmers Studien adressieren akute globale Herausforderungen und liefern unmittelbar anwendbare Erkenntnisse für Politik, internationale Organisationen und Entwicklungsprogramme“, so die Begründung der Jury. „Die Wirkung seiner Arbeit für die globale Bevölkerungsgesundheit ist herausragend und von immenser Bedeutung. Vollmer ist international sehr gut vernetzt und konnte seine exzellente Forschung in ausgezeichneten Journals veröffentlichen.“

Sebastian Vollmer ist Professor für Entwicklungsökonomik und Globale Gesundheit an der Universität Göttingen. Seine Forschung befasst sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Ursachen und Folgen von schlechter Gesundheit, dem Zugang zu medizinischer Versorgung bei kardio-metabolischen Erkrankungen im Globalen Süden, den Auswirkungen von Ernährungs-



Bei der Preisverleihung Mitte November 2025 in Hannover: Göttinger Entwicklungsökonom Sebastian Vollmer (links) mit Wissenschaftsminister Falko Mohrs

interventionen auf die kindliche Entwicklung und den langfristigen Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung.

Vollmer studierte Mathematik und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Göttingen und wurde dort auch im Fach Wirtschaftswissenschaften promoviert. Er war Postdoktorand an der Harvard University, Gastdozent für Wirtschaftswissenschaften am Dartmouth College und außerordentlicher Professor für globale Gesund-

heit an der Harvard T.H. Chan School of Public Health. Er ist regelmäßig als Berater für internationale Organisationen wie die Weltbank, UNICEF, UNDP, UNESCO, WFP und FAO tätig.

Sebastian Vollmer wurde unter anderem mit dem KfW-Entwicklungsbank-Preis für herausragende Leistungen in der angewandten Entwicklungsforschung und dem Wissenschaftspreis der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie ausgezeichnet.

GLOSSE

Regenbogen

Neulich konnten wir einen schönen Regenbogen sehen, der sich vom Uni-Nordcampus bis hin auf zu den Max-Planck-Instituten am Faßberg spannte. Das Team vom MPI-NAT war auf Zack und ließ uns alle in den Sozialen Medien an diesem schönen Schauspiel teilhaben. Ein Regenbogen entsteht, wenn Sonnenstrahlen auf Wassertropfen in der Luft fallen. Die Tropfen zerlegen das weiße Licht wie ein Prisma in die Spektralfarben. Den bunten Bogen sehen wir aber nur, wenn wir die Sonne im Rücken und die Wassertropfen vor uns haben. Soweit die Wissenschaft hinter dem schönen Schauspiel. Aber ein Regenbogen symbolisiert noch einiges mehr. Er steht unter anderem für die Vielfalt in unserer Gesellschaft und symbolisiert mit seiner Spannweite den Zusammenhalt. Ich finde, das passt prima zu unserem Göttingen Campus mit seinen zahlreichen Instituten und Menschen. Und ich bin sicher, dass der Campus länger hält als ein Regenbogen.

Heike Ernestus

Neue Alexander von Humboldt-Professur

Chemiker wird an Universität, MPI-NAT und Campus-Institut Data Science forschen

(bie/mpi-nat) Der Chemiker Prof. Dr. Reinhard Maurer ist im Sommer 2025 mit einer Alexander von Humboldt-Professur ausgezeichnet worden. Im November 2025 nahm er den Ruf an die Universität Göttingen an. Die Professur wird an der Fakultät für Chemie angesiedelt. Er wird auch am Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (MPI-NAT) und am Campus-Institut Data Science forschen.

Maurer gilt als Pionier der Anwendung von Methoden des Maschinellen Lernens und der Künstlichen Intelligenz in der theoretischen Chemie. Die von ihm entwickelten Ansätze sind wichtig für die computergestützte Materialforschung und lassen sich auch auf andere Fachgebiete übertragen. Von seiner wissenschaftlichen Arbeit sollen die deutsche Forschungslandschaft wie die Chemieindustrie gleichermaßen profitieren.

International hervorragend vernetzt soll er in Göttingen eine Aufgabe mit hohem Zukunftspotenzial übernehmen und den Standort in die weltweite Spitzengruppe bringen: Am Campus-Institut Data Science (CIDAS), einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Universität Göttingen und zugleich Knotenpunkt für die fakultätsüber-



Spitzenforscher Reinhard Maurer kommt an den Wissenschaftsstandort Göttingen

greifende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Datenwissenschaft, soll er eine global sichtbare Plattform für „Scientific AI and Predictive Modeling“ aufbauen und Expert*innen von der Theoretischen Chemie bis zur Bioinformatik zusammenführen.

Maurers Forschung konzentriert sich auf die Theorie und Simulation von molekularen Reaktionen auf Oberflächen und in Materialien. Die Anwendung von Maschinellen Lernen und KI ist auch auf diesem Gebiet, in der Chemie und den computergestützten Materialwissenschaften, zukunftsweisend. Maurers Team ist es gelungen, einen kom-

plett neuen, wegweisenden Ansatz zu etablieren, der Deep Learning zur Vorhersage von Ergebnissen von Experimenten oder Simulationen nutzt.

Mit dem von ihm entwickelten Algorithmus können unter anderem Molekülstrukturen berechnet werden, die für bestimmte gewünschte chemische Eigenschaften nötig sind. Er erlaubt so ein inverses Design, was besonders für die Materialforschung oder Medikamentenentwicklung von Bedeutung ist. Die Methode lässt sich aber auch auf eine Vielzahl von anderen Problemen in der Chemie, Physik oder Biologie anwenden.

Graduiertenkollegs verlängert

Nachhaltige Ernährungssysteme und Linguistik

(bie) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förderung von zwei Graduiertenkollegs (GRK) an der Universität Göttingen an der Schnittstelle zwischen den Agrar- und Wirtschaftswissenschaften und in den Sprachwissenschaften verlängert. Die Fördersummen betragen rund 5,5 Millionen Euro und rund 4,5 Millionen Euro. Die zweite Förderperiode dauert jeweils viereinhalb Jahre und beginnt im Frühjahr beziehungsweise im Sommer 2026.

Das GRK „Nachhaltige Ernährungssysteme“ verfolgt das Ziel, die komplexen Wechselwirkungen zwischen Landwirtschaft, Konsum, Ernährung, Gesundheit, Umwelt und gesellschaftlichen Einstellungen besser zu verstehen. Das Qualifizierungsprogramm befähigt Nachwuchsforchende aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dazu, Ernährung und Landwirtschaft aus der Perspektive eines integrierten Ernährungssystems zu betrachten und innovative Lösungsansätze zu entwickeln. „Die Internationalität unseres Programms sowie die vielfältigen internen und externen Kooperationen eröffnen den Mitgliedern des GRK hervorragende Möglichkeiten, sich weltweit zu vernetzen und wertvolle interdisziplinäre Erfahrung zu sammeln“, sagt GRK-Sprecherin

Prof. Dr. Meike Wollni vom Department für Agrärökonomie und Rurale Entwicklung.

Die Doktorand*innen des GRK „Form-meaning Mismatches“ erforschen die systematische Zuordnung von Form und Bedeutung in natürlichen Sprachen. Sie erhalten dabei eine strukturierte, interdisziplinäre und internationale Ausbildung in der Linguistik. Im Zentrum steht die Frage, wie die Bedeutung eines Satzes aus seinen Wörtern und ihrer Reihenfolge entsteht – und in welchem Maß die Bedeutung umgekehrt Rückschlüsse auf die Satzstruktur zulässt. „Während sich in manchen Bereichen klare Zusammenhänge zeigen, bleibt die Beziehung zwischen Form und Bedeutung in anderen Fällen noch weitgehend ungeklärt“, so GRK-Sprecher Prof. Dr. Hedde Zeijlstra.

Beteiligt sind die Anglistik, Germanistik, Romanistik, Slawistik, Allgemeine Sprachwissenschaft, Psycholinguistik und die Human-Centered Data Science-Gruppe. Untersucht werden zudem Spracherwerb, kognitive Verarbeitung, historische Entwicklung und Variation von Sprachen sowie Gebärdensprachen, einem zentralen Forschungsfeld der Universität Göttingen.

www.uni-goettingen.de/de/323502.html



Recherche im Gespräch mit einem virtuellen Bibliothekar

SUB, Institut für Informatik und GWDG entwickeln im Projekt „LibraryAI“ einen Assistenten für alle Fachgebiete und Fachsprachen

(her) Wie können wir mithilfe Künstlicher Intelligenz Forschenden die Recherche in Bibliotheken erleichtern? Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB), Forschende am Institut für Informatik der Universität Göttingen und die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG) wollen dafür einen virtuellen Assistenten auf Basis großer Sprachmodelle entwickeln. Projektleiter Prof. Dr. Bela Gipp gibt einen ersten Einblick in das im Dezember 2025 gestartete Vorhaben „LibraryAI“.

Mit dem dreijährigen Projekt verfolgen Sie hohe Ziele. Die Nutzer*innen sollen per Chat mit der Bibliothek „ins Gespräch kommen“, indem sie Fragen stellen, sich Inhalte zusammenfassen oder übersetzen lassen und sich durch komplexe Quellenbestände navigieren lassen. Angesichts der Fülle an Fachgebieten und wissenschaftlichen Fachsprachen: Wie wollen Sie den virtuellen Assistenten trainieren, damit er bei der Recherche eine wirkliche Hilfe ist?

Die Entwicklung des virtuellen Assistenten beginnt nicht bei null, sondern baut auf leistungsstarken offenen Sprachmodellen auf. Diese Modelle werden mithilfe von Transferlernen gezielt auf den wissenschaftlichen Bestand der SUB Göttingen und weitere qualitätsgeprüfte Quellen abgestimmt. Dadurch lernt die KI, moderne Fachterminologie ebenso wie historische Sprachformen und fachspezifische Ausdrucksweisen zu verstehen. Ein weiterer Baustein ist ein Verfahren, das die Inhalte der Bibliothek in semantische Vektoren überführt. Diese Me-

thode basiert auf Forschungsarbeiten meines Teams zur Repräsentation wissenschaftlicher Literatur. Der Ansatz ermöglicht der KI, thematische Nähe zu erkennen, Bedeutungsnuancen zu erfassen und relevante Texte auch bei unterschiedlichen Formulierungen zuverlässig zu finden.

Zusätzlich wird der Assistent befähigt, externe Bibliotheksdienste wie den Katalog, Repositorien oder Volltextangebote korrekt einzubeziehen, damit er Metadaten und Inhalte bei Bedarf direkt abrufen und analysieren kann. Ergänzend fließt kontinuierlich Expertenfeedback in die Weiterentwicklung ein: Forschende bewerten typische Anfrage-Antwort-Szenarien, korrigieren Fehlinterpretationen und lenken

das Modell über ein spezielles Lernverfahren so, dass es seine Recherchewege nachvollziehbar dokumentiert und fachlich belastbare Ergebnisse liefert.

Wie geht der virtuelle Assistent bei der Recherche vor?

Für Nutzer*innen fühlt sich die Recherche mit LibraryAI an wie ein Gespräch mit einem erfahrenen Bibliothekar, der im Hintergrund live im Bestand nachschlägt und gleichzeitig den Überblick über digitale Ressourcen behält. Nachdem eine Frage gestellt wurde, analysiert das System zunächst deren Inhalt und entscheidet, ob das eigene, zuvor domänen spezifisch trainierte Wissen ausreicht oder ob aktuelle Informationen aus den Bibliothekssystemen

benötigt werden, etwa bei Neuerscheinungen, Verfügbarkeits- oder Standortfragen. Über standardisierte Schnittstellen greift LibraryAI dann auf den Katalog, digitale Sammlungen oder Repositorien zu und führt Suchabfragen aus, die mit klassischen Suchbegriffen, aber auch mit semantischen Verfahren arbeiten. Diese Verfahren erkennen inhaltliche Nähe selbst bei unterschiedlichen Formulierungen und analysieren wissenschaftliche Texte über Disziplinen hinweg. Die Antwort entsteht schließlich aus einer Kombination der jeweils aktuell abgefragten Daten und des eigenen Sprachverständnisses des Modells: präzise formuliert, mit Quellenangaben, auf Wunsch mit Links zu Titeln oder Volltexten. So bleibt das System



Projektleiter Bela Gipp

nicht auf den Wissensstand seines Trainings beschränkt, sondern liefert stets aktuelle, überprüfbare Informationen.

Mit dem Projekt, das die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit einer Million Euro fördert, wollen Sie zur digitalen Transformation des Bibliothekswesens in Deutschland beitragen. Wie können andere Einrichtungen davon profitieren?

Wir entwickeln das LibraryAI-System bewusst offen, modular und übertragbar. Der gesamte Quellcode, die Methodik und viele der verarbeiteten Datensätze werden – soweit es ihre jeweiligen Lizizenzen erlauben – zugänglich gemacht, sodass andere Bibliotheken eigene KI-Assistenten darauf aufbauen oder direkt adaptieren können. Durch die angestrebte Standardisierung von Schnittstellen und die Einbindung nationaler Netzwerke wie Text+ erleichtert das Projekt zudem die technische Integration in unterschiedliche Infrastrukturen. Ergänzend sorgen Workshops mit Bibliotheken aus dem ganzen Bundesgebiet dafür, dass LibraryAI nicht nur ein lokales Experiment bleibt.



Universitätsbibliothek auf dem Zentralcampus: Der virtuelle Assistent lernt aus dem wissenschaftlichen Bestand der SUB

Blumenbach online

Werke und Sammlungen

(adw) Ein neues Portal präsentiert Werke und Sammlungen des Göttinger Naturforschers Johann Friedrich Blumenbach (1752 bis 1840): Das Forschungsprojekt „Johann Friedrich Blumenbach – Online“ der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat 15 Jahre lang Blumenbachs Werk und seine naturhistorische Sammlung erschlossen und virtuell zusammengeführt. Die digitale Edition der Publikationen und der Sammlungsobjekte Blumenbachs enthält Verlinkungen seiner Texte mit Abbildungen, Rotationsanimationen und Beschreibungen der von ihm gesammelten Objekte.

<https://blumenbach-online.de/>

Künstliche Intelligenz für alle Hochschulen

GWDG legt Finanzierungskonzept für bundesweite Grundversorgung vor

(gwdg) Eine deutschlandweite Grundversorgung mit Künstlicher Intelligenz (KI) für Hochschulen ist möglich. Die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG) hat hierfür mit Partnern ein tragfähiges Modell entwickelt, das bereits 700.000 Nutzende aus 400 Institutionen einsetzen. Die Erfahrungen zeigen: Mit jährlich nur rund 4,8 Millionen Euro lässt sich bereits eine flächendeckende, sichere und leistungsfähige KI-Infrastruktur für alle deutschen Hochschulen bereitstellen.

Eine Grundversorgung umfasst den elementaren Zugang zu KI-Werkzeugen für den alltäglichen Gebrauch wie auch den Zugang zu Weiterbildungsmöglichkeiten. Eine sichere und allgemein verfügbare

Grundversorgung mit KI-Diensten ist eine zentrale Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des Wissenschafts- und Bildungsstandorts Deutschland. Dies ergänzt sinnvoll weitere Fördermaßnahmen für KI-Forschung und ein breiteres KI-Software-Ökosystem.

Die GWDG bietet mit ihrer langjährigen Erfahrung als IT-Dienstleisterin für die Max-Planck-Gesellschaft und die Universität Göttingen zahlreiche Dienste für das Wissenschaftssystem an. Hierzu gehören beispielsweise die Academic Cloud und das Supercomputing. Daneben hat die GWDG seit 2023 ein leistungsfähiges, datensicheres und offenes Ökosystem für KI-Anwendungen entwickelt. Diese reichen von generativen KI-Diensten

für Textgenerierung über Retrieval Augmented Generation Vektor-datenbanken bis hin zu Transkription und Übersetzung.

Mit den zur Verfügung gestellten Werkzeugen werden unter anderem KI-Methoden zur maschinellen Verarbeitung und Analyse von Texten für Bibliotheken entwickelt, historische Textdaten aufbereitet, Emissionsdaten geprüft, Energiedaten ausgewertet, Informationen extrahiert und Sachverhalte klassifiziert sowie Unterstützung bei der Studienberatung und als Wissensmanagement-Tool geleistet.

Die GWDG betreibt unter anderem eine eigene KI-Infrastruktur und bietet zusätzlich umfangreiche Weiterbildungs-, Beratungs- und Schulungsangebote an.

Kritische KI-Kompetenz

Enlight fördert Projekt

(gb) Das europäische Universitätsnetzwerk Enlight fördert zwölf Projekte mit Beteiligung der Universität Göttingen. Darunter ist das in Göttingen koordinierte Netzwerk NAI²TURE, das mit knapp 100.000 Euro gefördert wird. Ziel des Projekts ist, eine kritische und inklusive KI-Kompetenz zu fördern und die damit verbundenen pädagogischen, ethischen und institutionellen Fragen interdisziplinär zu erforschen. Dazu entwickeln Fachleute aus sechs Enlight-Universitäten offene, barrierefreie Lehr- und Lernressourcen, sammeln Best Practices und fördern den Austausch. Die Koordination hat Dr. Alexander Silbersdorff vom Campus-Institut Data Science inne.



Live zugeschaut beim Vorgang des Eisprungs

Melina Schuh und Team gelingt Durchbruch am MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften

(mpi-nat) Prof. Dr. Melina Schuh, Direktorin am Max-Planck-Institut (MPI) für Multidisziplinäre Naturwissenschaften, erforscht mit ihrem Team, wie sich befruchtungsfähige Eizellen entwickeln. Ein wichtiger Schritt dabei ist der Eisprung. Rund 400 Mal im Leben einer Frau wird eine reife Eizelle in den Eileiter entlassen – bereit, mit einer Spermienzelle zu verschmelzen. Die Hauptrolle spielt dabei eine kleine, mit Flüssigkeit gefüllte Ausstülpung im Eierstock: der Follikel. In ihm reift die Eizelle heran.

Schuh und ihrem Team am Göttinger MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften war es kürzlich gelungen, den gesamten Vorgang des Eisprungs in isolierten Eierstockfollikeln der Maus mit hoher



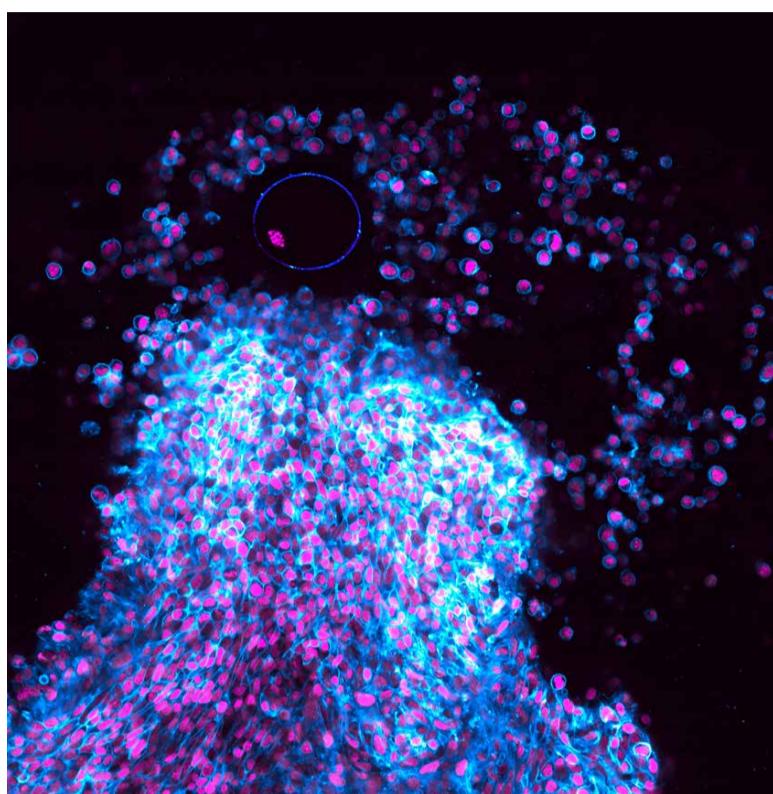
Melina Schuh

räumlicher und zeitlicher Auflösung live zu filmen. Für diesen Durchbruch zeichnete sie die Falling Walls Foundation nun mit dem Science Breakthrough of the Year 2025 in der Kategorie Life Sciences aus.

Das Live-Video möglich machte ihre neu entwickelte Lebendzellmikroskopie-Methode. „Dank unserer neuen Methode wissen wir jetzt, dass der Eisprung in drei Phasen stattfindet“, berichtet die Zellbiologin.

Die erste Phase, die Follikel-Ausdehnung, wird durch das Freisetzen von Hyaluronsäure angetrieben. In dieser Phase ändert sich die Größe und Form des Follikels durch den Einstrom von Flüssigkeit. Während der zweiten Phase, der Follikel-Kontraktion, sorgen glatte Muskelzellen in der äußeren Follikelschicht dafür, dass sich der Follikel zusammenzieht. In der dritten Phase wölbt sich die Oberfläche des Follikels vor und öffnet sich schließlich, sodass die Follikelflüssigkeit, die schützenden Begleitzellen und als letztes die Eizelle freigesetzt werden.

Nach dem Eisprung schließt sich der Follikel wieder und bildet den sogenannten Gelbkörper, der das Hormon Progesteron produziert. Dieses Hormon bereitet die Gebärmutter auf das Einnisten eines Embryos vor. Wird die Eizelle nicht befruchtet oder nistet sich die befruchtete Eizelle nicht ein, bildet sich der



Das Bild zeigt eine Eizelle kurz nach dem Eisprung neben dem Follikel

Gelbkörper nach 14 Tagen zurück. Ein neuer Menstruationszyklus beginnt.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Eisprung ein bemerkenswert robuster Prozess ist. Obwohl ein äußerer Reiz nötig ist, um ihn auszulösen, laufen die nachfolgenden Schritte unabhängig vom Rest des Eierstocks ab, da alle Informationen im Follikel selbst enthalten sind. Mit der neuen Methode können die Abteilung von

Melina Schuh und andere Forschende die Mechanismen nun noch genauer untersuchen – mit der Aussicht, neue Erkenntnisse für die Fruchtbarkeitsforschung beim Menschen zu gewinnen.

Melina Schuh ist seit 2016 Direktorin am MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften und leitet dort die Abteilung Meiose. 2023 hat die Universität Göttingen sie zur Honorarprofessorin ernannt.

Erklärung dank Hirn-Organoiden

Entwicklungsstörung

(dpz/her) Warum entwickeln einige Kinder ein zu kleines Gehirn? Mit Hilfe menschlicher Hirn-Organide hat ein internationales Forschungsteam unter Beteiligung des Deutschen Primatenzentrums – Leibniz-Institut für Primatenforschung (DPZ) untersucht, wie Veränderungen in wichtigen Strukturproteinen der Zelle zu Mikrozephalie führen. Ihre Erkenntnisse liefern erstmals eine zelluläre Erklärung für diese schwere Entwicklungsstörung bei Menschen mit dem seltenen Baraitser-Winter-Syndrom.

Aktin ist ein Grundbaustein des Zellskeletts. Menschen mit diesem Syndrom tragen eine einzelne Genveränderung in einem von zwei zentralen Aktin-Genen. Um die Wirkung dieser Mutationen zu untersuchen, erzeugten die Forschenden aus Hautzellen von Baraitser-Winter-Syndrom-Patient*innen induzierte pluripotente Stammzellen. Daraus bildeten sie dreidimensionale Hirn-Organide, die wichtige Schritte der frühen menschlichen Gehirnentwicklung nachstellen.

Nach dreißig Tagen Wachstumszeit waren die Patient*innen-Organide rund ein Viertel kleiner als die Kontroll-Organide von gesunden Spender*innen. Auch die inneren Ventrikel-ähnlichen Strukturen, in denen sich die Vorläuferzellen befinden und frühe Nervenzellen bilden, waren deutlich kleiner.

Teilung gestört

Ein genauer Blick auf die Zelltypen in den Organiden zeigte eine Verschiebung: Der Anteil der zentralen Vorläuferzellpopulation der Großhirnrinde war deutlich verringert. Mit hochauflösender Mikroskopie entdeckte das Team einen gestörten Prozess der Teilung dieser Zellen: Anders als normalerweise senkrecht teilt sich die Mehrheit der Zellen waagerecht oder in schrägen Winkeln zur Oberfläche der Ventrikelzone. Elektronenmikroskopische Aufnahmen zeigten weitere Auffälligkeiten.

„Unsere Analysen zeigen sehr klar, dass eine veränderte Teilungsrichtung der Vorläuferzellen der entscheidende Auslöser für die verringerte Gehirngröße ist“, sagt Dr. Michael Heide, Gruppenleiter am Deutschen Primatenzentrum in Göttingen. „Eine einzelne Veränderung im Zellskelett reicht aus, um den Ablauf der frühen Gehirnentwicklung entscheidend zu verändern.“ Diese und andere Studien, an denen Heide beteiligt ist, zeigen das Potenzial von menschlichem Hirn-Organoiden für die biomedizinische Forschung.

Sehvermögen durch Lichtstimulation wiederherstellen

Förderung für Nachwuchswissenschaftler am Else Kröner Fresenius Zentrum für Optogenetische Therapien

(umg/dpz/her) Der Neurowissenschaftler Dr. Patrick Jendritza hat eine „Junior Fellow“-Position am Else Kröner Fresenius Zentrum für Optogenetische Therapien (EKFZ-OT) der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) erhalten und leitet seit 1. Januar 2026 die Forschungsgruppe „Visual Circuits“. In den kommenden drei Jahren und drei Monaten will er gemeinsam mit seinem Team von Licht gesteuerte Hirn-Computer-Schnittstellen zur Wiederherstellung des Sehvermögens entwickeln. Die Forschungsgruppe mit Sitz am Deutschen Primatenzentrum – Leibniz-Institut für Primatenforschung (DPZ) wird mit insgesamt rund 480.000 Euro von der Else Kröner-Fresenius-Stiftung und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert.

Jendritza will eine neue Methode zur Behandlung von Blindheit entwickeln, indem er Nervenzellen im Gehirn genetisch so verändert, dass sie mit Licht gesteuert werden können. Dieses auch als Optogenetik bezeichnete Verfahren ermöglicht die gezielte Stimulation bestimmter



Patrick Jendritza forscht mit seiner Arbeitsgruppe am Deutschen Primatenzentrum

Bereiche im visuellen Kortex, der Hirnregion, die für die Verarbeitung der Sehinformationen zuständig ist. „Wenn wir im Detail verstehen, wie die Informationsverarbeitung und die Zusammenarbeit der Netzwerke im Gehirn funktioniert, können wir neue Techniken entwickeln, um das Sehvermögen wiederherzustellen und Blindheit zu behandeln“, sagt Jendritza. Er kommt vom US-amerikanischen Salk Institute in Kalifornien, wo er als Postdoktorand insbesondere die Entstehung der visuellen und räumlichen Wahrnehmung im

visuellen Kortex von Weißbüschelaffen untersuchte.

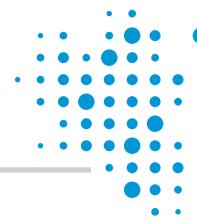
Die Forschungsarbeiten der am EKFZ-OT angesiedelten Arbeitsgruppe werden am DPZ in Göttingen durchgeführt. Es bietet die optimale Infrastruktur für tierexperimentelle Studien an Weißbüschelaffen, welche die Voraussetzung sind, um dieses komplexe Vorhaben langfristig in klinische Studien an Patient*innen zu überführen. Jendritza wird maßgeblich zum EKFZ-OT-Team IV „Sehen und bewegen mit Licht“ unter der Leitung von

Prof. Dr. Marcus Jeschke und Prof. Dr. Hansjörg Scherberger vom DPZ beitragen.

Neue Wege in der Medizin

Ziel des EKFZ-OT ist es, optogenetische Verfahren für die klinische Anwendung nutzbar zu machen. Seit April 2024 forschen interdisziplinäre Teams unter der Leitung von Prof. Dr. Tobias Moser, Sprecher des EKFZ-OT und Direktor des Instituts für Auditorische Neurowissenschaften der UMG, an vier innovativen Therapieansätzen bei Taubheit, Blindheit, Magenlähmung und motorischen Defiziten. Partnerinstitutionen am Göttingen Campus sind neben UMG und DPZ auch das MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften, das MPI für Dynamik und Selbstorganisation und der HAWK-Gesundheitscampus. Weitere Partner sind die Universität Freiburg, die Medizinische Hochschule Hannover, die Fraunhofer-Institute für Translationale Medizin und Pharmakologie ITMP und für Zelltherapie und Immunologie IZI sowie die TU Chemnitz.

<https://ekfz.uni-goettingen.de>



Engagiert in der Forschung und einem „coolen Netzwerk“

Entwicklungsbiologin Christine Mau und Theologe Julian Bergau sind an der Universität und im Göttingen Campus Postdoc-Netzwerk aktiv

(her) Im Göttingen Campus Postdoc-Netzwerk kommen viele Forschende zusammen; sie tauschen Informationen aus und pflegen ein lebendiges Miteinander. Einige von ihnen engagieren sich im Postdoc-Komitee – zum Beispiel die Biologin Dr. Christine Mau und der Theologe Dr. Julian Bergau.

Unterstützung

Als Christine Mau im Herbst 2023 von Philadelphia nach Göttingen kam, suchte sie den Kontakt zu anderen Nachwuchsforschenden. Heute freut sie sich, Teil eines „coolen Netzwerks“ zu sein und hier im akademischen Hintergrund mitzuwirken. Engagement und vielfältige Unterstützung sind für sie wichtige Ankerpunkte.

Am Department für Evolutionäre Entwicklungsbiologie der Universität gehört Mau zur Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Gregor Bucher. Seit März 2024 wird ihre Stelle aus dem Walter Benjamin-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Aus dem Dorothea Schlözer-Programm der Universität erhält sie eine Anschubfinanzierung zur Karriereförderung.

Im Labor im Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften erforscht sie auf zellulärer Ebene die genetischen Mechanismen, die bei Insekten eine Vielfalt von Gehirnstrukturen entstehen lassen. „Die Unterschiede der Lebensräume der Insekten und ihrer jeweiligen Funktion wirken sich auf die Entwicklung und die Struktur des Gehirns aus“, erläutert Mau. „In den Gehirnen der Fruchtfliege und des Roten Reismehlkäfers untersuche ich, wie sich vom Embryo über das Larvenstadium bis zum ausgewachsenen Insekt der Zentralkomplex und die



Julian Bergau forscht am Lehrstuhl für Neues Testament

sogenannten Pilzkörper entwickeln. Ersteres steuert die räumliche Orientierung, letzteres Gedächtnis und Lernen.“ Mit RNA-Sequenzierung ist sie den Genen auf der Spur, die die Ausbildung der jeweiligen Zellen steuern.

Im Gehirn des Käfers ist der Zentralkomplex und damit die räumliche Orientierung schon im frühen Larvenstadium ausgebildet. „Unsere These ist: Die Larve hat bereits Beine und muss sich zu ihrem Futter hinbewegen“, erklärt Mau. „Die Fliegenlarve dagegen lebt in ihrem Futter und bildet den Zentralkomplex erst später aus.“ Auch die Evolution der Pilzkörper unterscheidet sich bei den beiden Modellorganismen. Mau will die genetischen Ursachen dafür finden und einen Funktionstest für Käfer etablieren.

Normalerweise verbringt sie ein Drittel ihrer Arbeitszeit im Labor. Doch während ihrer Schwangerschaft und in der Stillzeit war ihr ein Arbeiten im Labor untersagt – Arbeitsschutz. Dank großer Unterstützung von den Kolleg*innen im

Labor, einer von der DFG zusätzlich finanzierten Hilfskraft und von ihrem Ehemann konnte und kann sie ihre Forschung fortsetzen. „Nach der Geburt unseres Sohnes im Dezember 2024 wollte ich nicht zu lange pausieren und arbeite seit Juni 2025 wieder in Teilzeit“, erzählt die Forscherin.

Ihre Dankbarkeit für die Unterstützung gibt sie auf ihre Weise zurück. Denn sie engagiert sich nicht nur im Göttingen Campus Postdoc-Komitee, sondern gehört auch der Auswahlkommission der Studienstiftung des deutschen Volkes an und ist bereits seit 2018 im Projekt CyberMentor für Schülerinnen aus dem MINT-Bereich aktiv.

Verknüpfungen

Aktiv ist auch der Theologe Julian Bergau. Er forscht und lehrt am Lehrstuhl für Neues Testament und kann in der Beratung für Studierende auf Lehramt seine berufspraktischen Erfahrungen einbringen. Nach seinem Studium der Theologie, Vikariat und Promotion in Gött



Christine Mau im Labor im Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften

tingen übernahm er ein Pfarramt in Peine. Im August 2024 kam er an die Universität Göttingen zurück.

Der Wechsel aus dem Berufsalltag als Pfarrer in das geisteswissenschaftliche Arbeiten war zwar erneut eine Umstellung. Aber er freut sich, in das Fakultätsleben eingebunden zu sein und zu einem Thema forschen zu können, welches ihn schon lange interessiert. Er untersucht, wie die biblischen Texte gegenwärtig verstanden werden – und das aus interkultureller Perspektive im Vergleich mit Westafrika. „Wir alle haben eine eigene Prägung, eine eigene Brille“, sagt Bergau. „Mich interessiert, welche unterschiedlichen Sichtweisen und Lesarten es gibt und wie wir über die darin enthaltenen wichtigen Aspekte ins Gespräch kommen.“

In seinem interkulturellen Fokus verknüpfen sich private und akademische Interessen. Nach seinem Zivildienst lernte er in Ghana zum ersten Mal Sichtweisen des Glaubens kennen, die ihm neue Horizonte eröffneten. Für unterschied-

liche Bibelinterpretationen gibt er folgendes Beispiel: „Mein Zugang ist von lutherischer Prägung; die Macht Gottes zeigt sich gerade in der Schwäche am Kreuz. In Ghana ist dagegen oft entscheidend, dass Jesus gewonnen hat und Gläubige daran teilhaben können. Für beide Positionen finden sich Textstellen. Was machen wir daraus?“

Nach seiner Rückkehr an die Universität stellte sich für ihn noch eine andere Frage: Mit wem jenseits von Fakultät und Lehrstuhl kann ich mich zusammentun; welche Gruppe ist für mich hilfreich? Im Postdoc-Netzwerk schätzt Bergau die Informationen, die er aus dem monatlichen Newsletter zieht, ebenso wie den Austausch mit Postdocs anderer Fachkulturen. Wichtig sind ihm auch zwei weitere Aspekte: „Zu unseren ‚Postdoc Socials‘ genannten Treffen sind auch Familienmitglieder willkommen und mit der Institutionalisierung des Postdoc-Netzwerks setzt die Universität auch ein strukturelles Zeichen.“

www.goettingen-campus.de/de/postdoc



Ein IMPRS-Doktorand bei Arbeiten im Reinraum

Kosmische Promotion mit Zukunft

Erfolgsmodell: Graduiertenschule „Solar System School“ wird Dauereinrichtung

(mps/her) Jährlich schließen rund zehn Nachwuchsforschende aus aller Welt ihre Promotion im Rahmen der „Solar System School“ ab. Die gemeinsame Graduiertenschule des Max-Planck-Instituts für Sonnensystemforschung (MPS), der Universität Göttingen und der Technischen Universität Braunschweig gehört nun zum festen Angebot.

In den 24 Jahren ihres Bestehens hat sie sich zu einem Erfolgsmodell in der gemeinsamen, strukturierten Ausbildung von Promovierenden entwickelt. „Weltweit gibt es keinen vergleichbaren Promotionsstudiengang auf dem Gebiet der Sonnensystemforschung“, so Prof. Dr. Thorssten Kleine, Direktor am MPS und seit Oktober 2025 Sprecher der „In-

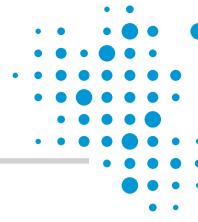
ternational Max Planck Research School on Solar System Science“.

Seit ihrem Beginn wurden 245 Studierende im Rahmen der Graduiertenschule promoviert; vor allem hat sich die Themen- und Methodenvielfalt weiterentwickelt. Neben den Körpern des Sonnensystems wie Sonne, Planeten, Asteroiden und Kometen, steht nun auch der Bezug zu fernen Sternen und ihren Exoplaneten im Fokus.

Dabei setzen die einzelnen Promotionsprojekte auf ganz unterschiedliche Herangehensweisen: Die Forschenden tragen bei zu Entwicklung und Bau von Weltrauminstrumenten, werten Messdaten von Raumsonden aus, simulieren Prozesse im Sonnensystem am Compu-

ter und untersuchen extraterrestrische Gesteinsproben im Labor. Prof. Dr. Andreas Pack vom Geowissenschaftlichen Zentrum der Universität Göttingen betont ihre enorme fachliche Bandbreite und Vielfalt.

Neben dem eigenen Forschungsvorhaben und Vorlesungen stehen auch Kurse zu Wissenschaftsethik, wissenschaftlichem Schreiben und weiteren Schlüsselkompetenzen auf dem Lehrplan. „Die Promovierenden werden so ausgezeichnet auf ihren weiteren Karriereweg vorbereitet“, so IMPRS-Koordinatorin Dr. Sonja Schuh vom MPS. Rund zwei Drittel der Absolvent*innen bleiben auch nach ihrer Promotion der Wissenschaft treu; knapp ein Viertel hält nach fünf Jahren eine Professur.



Zusammenarbeit in Zellen und die Physik von Wolken

ERC Synergy Grants: Forschende am Göttingen Campus erhalten Millionenförderung für interdisziplinäre Forschungsprojekte

(mpi-nat/mpi-ds/her) Der Europäische Forschungsrat hat zwei Forschende am Göttingen Campus mit jeweils einem ERC Synergy Grant ausgezeichnet. Prof. Dr. Marina Rodnina vom Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (MPI-NAT) will mit einem interdisziplinären Forschungsteam aufklären, wie molekulare Faltungshelfer mit der Translationsmaschinerie zusammenarbeiten, damit Zellen ihre Aufgaben erfüllen können. Prof. Dr. Eberhard Bodenschatz vom Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation (MPI-DS) will mit einem internationalen Team die Physik von Stratocumulus-Wolken besser verstehen, um die Unsicherheit von Wetter- und Klimaprognosen zu verringern.

Projekt „Chaperome“

Die Translation, die Proteinfaltung und der Proteinabbau sind drei lebenswichtige Kernprozesse, die eine Zelle genau regulieren und im Gleichgewicht halten muss, um gesund zu bleiben. In der Translation

stellen die Ribosomen nach dem in der mRNA verschlüsselten Bauplan die Proteine aus ihren Aminosäurebausteinen her. Doch erst wenn ein Protein seine korrekte dreidimensionale Form einnimmt, kann es seine Aufgaben erfüllen. Chaperone spielen bei dieser Proteinfaltung eine Schlüsselrolle.

Darüber hinaus übernehmen Chaperone eine wichtige Rolle bei der Qualitätskontrolle von Proteinen. Sie erkennen fehlerhaft gefaltete Proteine und sorgen dafür, dass sie sich in ihre korrekte Form falten. Falls dies misslingt, steuern sie den Proteinabbau und verhindern so, dass sich fehlerhafte Proteine in der Zelle ansammeln und diese schädigen.

Neue Erkenntnisse deuten nun darauf hin, dass es eine direkte Verbindung zwischen Chaperonen und der Translation gibt. Die Forschenden um Rodnina, Prof. Dr. Johannes Buchner von der Technischen Universität München und Prof. Dr. Judith Frydman von der Stanford University vermuten, dass Chaperone als wichtige Sensoren die Trans-

lationsraten, die Effizienz und die Boten-RNA-Auswahl steuern und damit direkt die dynamische Anpassung des Proteininventars beeinflussen. Um diese Hypothese zu untersuchen, möchten sie kartieren, welche Translationsfaktoren von welchen Chaperonen abhängen, und eine Art Fahrplan erstellen, wann und welche Proteine hergestellt werden – und wie schnell.

Die Forschenden erhoffen sich wichtige neue Erkenntnisse, wie sich Zellen während der Entwicklung auf bestimmte Aufgaben spezialisieren oder krankhaft verändern. Da eine Fehlregulation der Translation im Zusammenhang mit neurodegenerativen Erkrankungen, Entwicklungsstörungen, Krebs und Alterung steht, könnte das Aufdecken von Schnittstellen zwischen Chaperonen und Translation langfristig neue therapeutische Wege eröffnen. Das Projekt „Chaperome“ wird über einen Zeitraum von sechs Jahren mit rund zehn Millionen Euro gefördert.

Projekt „TurPhyCloud“

Wolken spielen eine wichtige Rolle im Hinblick auf den globalen Klimawandel, da sie die Wechselwirkung der Erde mit Sonnenlicht und Wärmestrahlung beeinflussen. Mit einer Höhe von etwa einem Kilometer sind Stratocumulus-Wolken dabei der häufigste Wolkentyp. Sie bilden große Teppiche am Himmel und bedecken etwa 20 Prozent der Erdoberfläche.

Turbulente Prozesse an der Oberseite von Stratocumulus-Wolken beeinflussen deren gesamte Ent-



Blick von oben auf Stratocumulus-Wolken, die große Teppiche am Himmel bilden

wicklung bis hin zum Niederschlag. Das Projektteam um Bodenschatz, Prof. Dr. Bernhard Mehlig von der Universität Göteborg, Prof. Dr. Pier Siebesma von der Technischen Universität Delft und Prof. Dr. Fabian Hoffmann von der Freien Universität Berlin wird diese Prozesse mit Hilfe des in Göttingen entwickelten CloudKite-Observatoriums untersuchen.

Es verwendet einen stationären Ballon, der Instrumente mit einem Gewicht von 120 Kilogramm zwei Kilometer in den Himmel befördert und so präzise Messungen von Wolkenparametern mit hoher räumlicher Auflösung ermöglicht. Darüber hinaus wird eine Flotte von Forschungsdrohnen aus Delft für kontinuierliche Messungen von Wind, Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Druck in den und um die Wolken eingesetzt.

Die Wissenschaftler*innen wollen vor allem atmosphärische Daten von lokalen Stratocumulus-Wolken

über der Ostsee sammeln. Anhand dieser Feldstudien entwickeln sie anschließend Modelle für turbulente Prozesse in diesen Wolken, die durch weitere Messungen validiert werden. Durch diese Kombination will das Team ein Simulationswerkzeug schaffen, das in aktuelle Wetter- und Klimamodelle integriert werden kann.

„Eine der größten Herausforderungen in der Klimawissenschaft ist die Vorhersage des Verhaltens von Wolken, die einen großen Einfluss auf die Geschwindigkeit der globalen Erwärmung haben“, fasst Bodenschatz das Ziel des Projekts zusammen. „Ich bin überzeugt, dass das Verständnis der Physik von Stratocumulus-Wolken eine Verbesserung der aktuellen Wetter- und Klimamodelle ermöglichen wird.“ Das Projekt „TurPhyCloud – The role of Turbulence in the Physics of Clouds“ wird über einen Zeitraum von sechs Jahren mit 13,7 Millionen Euro gefördert.



Marina Rodnina



Eberhard Bodenschatz

Gründungen ausgezeichnet

Innovativer Forschungstransfer aus Göttingen

(her) Drei Teams mit Verbindung zur Universität Göttingen waren beim Innovationspreis der Region Göttingen Northeim in der Kategorie „Gründer*innen und Jungunternehmer*innen“ erfolgreich: Den mit 4.000 Euro dotierten ersten Platz gewann die ArtifiCell GmbH, eine Ausgründung aus dem Dritten Physikalischen Institut um Prof. Dr. Timo Betz. Sie entwickelt eine patentierte 3D-Gewebekulturplattform, in der funktionale menschliche Miniaturgewebe aus Stammzellen gezüchtet und analysiert werden können. Den mit 3.000 Euro dotierten zweiten Platz belegte die GliTTher GmbH. Sie entwickelt eine personalisierte Therapie zur Behandlung des Hirntumors Glioblastom.

Den mit 2.000 Euro dotierten dritten Platz belegte die Docmaite GmbH, die von Doktorand*innen und Absolvent*innen der Wirt-

schaftswissenschaftlichen und der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen gegründet wurde. Sie entwickelt einen smarten Befundeingang, der für niedergelassene Ärzt*innen alle eingehenden Dokumente bündelt, per KI analysiert und sie nach ärztlicher Freigabe direkt in die Patientenakte übernimmt.

Eine Ausgründung aus der Universitätsmedizin Göttingen um Prof. Dr. Elisabeth Zeisberg ist die Avocet Bio GmbH. Sie gewann den mit 20.000 Euro dotierten Innovationspreis Niedersachsen 2025 in der Kategorie „Schlüsseltechnologien“. In dem Unternehmen wird eine neuartige biotechnologische Plattform für RNA-Therapien entwickelt, um krankmachende RNA, zum Beispiel bei Virus-Erkrankungen, schnell und präzise direkt in der Zelle zu stoppen, ohne das Erbgut des betroffenen Menschen zu verändern.

Die Vorfahren aller lebenden Landpflanzen waren Süßwasser-algen, denen es vor etwa 600 Millionen Jahren gelang, auch an Land zu gedeihen. Alle Landpflanzen können ihr Wachstum und ihre inneren Prozesse an die schwierigen und stark wechselnden Bedingungen anpassen. Diese Flexibilität hängt vom Informationsfluss innerhalb der

Genetischer Werkzeugkasten der Pflanzen

ERC Consolidator Grant: Biologe Jan de Vries wird mit neuem Projekt gefördert

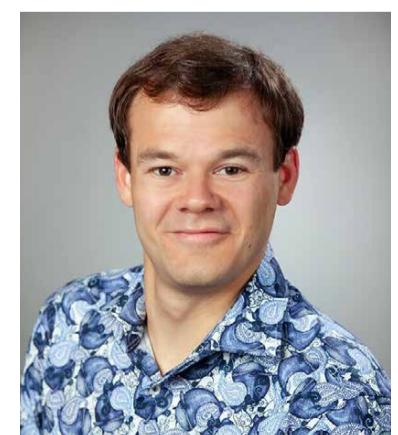
(bie) Der Biologe Prof. Dr. Jan de Vries von der Universität Göttingen erhält einen ERC Consolidator Grant. Der Europäische Forschungsrat fördert sein neues Projekt „Conserved Environmental Programs of Streptophyte Cells (StreptoProgram)“ fünf Jahre lang mit insgesamt knapp zwei Millionen Euro. De Vries und sein Team untersuchen, wie sich das grundlegende genetische Instrumentarium entwickelt hat, mit dem Landpflanzen heute unsere Landschaften dominieren.

Die Vorfahren aller lebenden Landpflanzen waren Süßwasser-algen, denen es vor etwa 600 Millionen Jahren gelang, auch an Land zu gedeihen. Alle Landpflanzen können ihr Wachstum und ihre inneren Prozesse an die schwierigen und stark wechselnden Bedingungen anpassen. Diese Flexibilität hängt vom Informationsfluss innerhalb der

Zelle ab – von der Wahrnehmung von Umwelteinflüssen wie Trockenheit oder Licht bis hin zur Aktivierung der richtigen inneren Reaktionen. StreptoProgram wird nachverfolgen, wie sich dieses Informationsverarbeitungssystem im Laufe der Evolution entwickelt hat und was seine Kernkomponenten sind. Die Forschenden werden neben Pflanzenzellkulturen auch die einzellige Alge „Closterium“ untersuchen.

Das Projekt verbindet genetische Experimente mit groß angelegten Messungen der Zellaktivität im Zeitverlauf, einschließlich Proteinregulation und Genexpression. Mit Hilfe von Netzwerkanalysen zur Integration dieser Datensätze wird das Team wichtige genetische „Knotenpunkte“ identifizieren, die dieser alten Abstammungslinie gemeinsam sind, und bestimmen, wo die Evolution neue Verbindungen geschaffen

hat. Dabei können die Forschenden unter anderem auf die Ressourcen der Algengesammlung der Universität Göttingen aufbauen. „Unsere Arbeit zielt darauf ab, die grundlegende genetische Architektur aufzudecken, die die frühe Evolution der Landpflanzen geprägt hat“, erklärt de Vries.



Jan de Vries

Studiengänge: Universität erhält Gütesiegel bis 2031

ZEvA akkreditiert Qualitätsmanagementsystem der Universität in Studium und Lehre – regelmäßige Qualitätsrunden als Kernelement

(gb) Großer Erfolg: Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat das Qualitätsmanagementsystem der Universität Göttingen systemakkreditiert. Sechs Jahre lang hat die Universität nun das Recht, ihre Studiengänge mit Hilfe von interner und externer Expertise zu begutachten, um die Qualifikationsziele und die Qualitätsstandards der Studiengänge zu gewährleisten und das Siegel des Akkreditierungsrats stellvertretend für diesen zu vergeben.

„Die Systemakkreditierung ist für die Universität Göttingen ein herausragender Erfolg“, sagt Prof. Dr. Max Wardetzky, Vizepräsident für Studium und Lehre. „Dieses eindrucksvolle Ergebnis war nur möglich, weil das QM-System an der Universität Göttingen gemeinschaftlich etabliert wurde. Für dieses Engagement danke ich allen Mitgliedern der Universität ganz aus-



Großer Erfolg: Bis 2031 kann die Universität ihre Studiengänge eigenverantwortlich akkreditieren

drücklich.“ Der Entscheidung waren zwei Begehungungen vorausgegangen, in deren Rahmen sich externe Gutachter von dem universitätsweiten Qualitätsverständnis und seiner Umsetzung in den Studiengängen überzeugen konnten. „Das ist ein

großer Erfolg und wir werden ihn nutzen, um die hohe Qualität und insbesondere die Attraktivität unseres Studienangebots weiter auszubauen“, so Wardetzky.

Studiengänge müssen regelmäßig begutachtet und akkreditiert wer-

Akteur*innen in den vergangenen Jahren ein umfassendes Qualitätsmanagement entwickelt.

Ein Kernelement des Qualitätsmanagements sind regelmäßige Qualitätsrunden. Studierende, Lehrende und Beschäftigte sowie externe Expert*innen prüfen die jeweiligen Studienangebote anhand eines Kriterienkatalogs und erarbeiten Entwicklungsperspektiven. Studiengänge können einzeln oder in Clustern bewertet werden.

Die Akkreditierung geschieht in einem zentralen Verfahren, das auf Basis der Ergebnisse des dezentralen Verfahrens durchgeführt wird. Insgesamt ist das QM-System der Universität Göttingen als zukunftsorientiertes ‚lernendes System‘ konstruiert und ermöglicht einen kontinuierlichen Anpassungs- und Verbesserungsprozess.

www.uni-goettingen.de/de/621223.html

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)

Mitarbeit:
Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (adw), Deutsches Primatenzentrum (dpz), MPI für Dynamik und Selbstorganisation (mpi-ds), MPI für Multidisziplinäre Naturwissenschaften (mpi-nat), MPI für Sonnensystemforschung (mps), MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften (mpimmg), Universitätsmedizin Göttingen (umg)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon (0551) 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos:
Irene Böttcher-Gajewski/MPI-NAT (Seite 4 und 6), Eberhard Bodenschatz (Seite 6), Deutsches Primatenzentrum/Karin Tilch (Seite 4), Peter Heller (Seite 8), C. Hollis (Seite 2), Klein und Neumann (Seiten 1 und 3), MPI für Dynamik und Selbstorganisation (Seite 6), MPI für Sonnensystemforschung (Seite 5), MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften (Seite 7), MWK/Henning Scheffen (Seite 2), Neff Fotografie (Seite 6), Luca Alina Pallasch (Seite 3), Christopher Thomas, Tabea Lilian Marx et al./MPI-NAT (Seite 4), Universitätsmedizin Göttingen/Antonios Ntolkeras (Seite 1), Jan Vetter (Seite 7)

Endproduktion:
Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassenden wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Hohe fachliche Kompetenz und großes Engagement

Doktorandin Margherita Cusmano erhält DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende



Margherita Cusmano

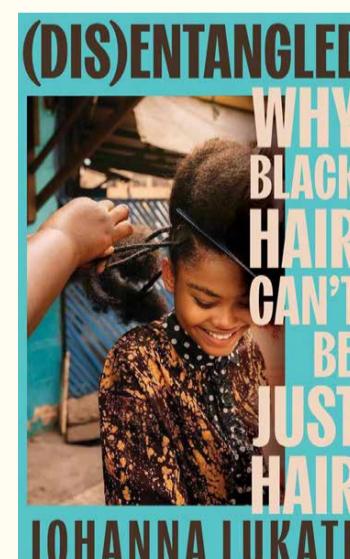
(gb) Die Göttinger Doktorandin der Sozialwissenschaften Margherita Cusmano aus Italien hat den DAAD-Preis 2025 für hervorragende ausländische Studierende erhalten. In ihrer Promotion an der Universität Göttingen und am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften beschäftigt sie sich mit der Frage, wie Zugewanderte die ökonomische Ungleichheit in Deutschland wahrnehmen und be-

werten. Die Jury würdigte ihre hohe fachliche Kompetenz und ihren Einsatz für Geflüchtete sowie für internationale Studierende und Wissenschaftler*innen. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

Während ihrer Promotion gründete Cusmano ein Netzwerk für internationale Doktorand*innen, um sich über „ungeschriebene Regeln“ der deutschen akademischen Welt auszutauschen und Unsicherheiten hinsichtlich des Aufenthalts und in

Bezug auf Sprachbarrieren abzubauen. Außerdem organisiert sie für das Netzwerk Treffen mit internationalen Professor*innen, um über Karrierewege zu sprechen.

Die Soziologin unterstützte Geflüchtete und Migrant*innen in ihrer Arbeit in der Refugee Law Clinic Göttingen. Des Weiteren engagierte sie sich unter anderem im Buddy-Programm sowie im Fachpartnerschaftsprogramm der Universität.



Bedeutung von Haaren

(her) Ob wir es wollen oder nicht: Unser Haar erzählt Geschichten darüber, wer wir sind, woher wir kommen und wo wir stehen. Dr. Johanna M. Lukate leitet die Minerva Fast Track-Forschungsgruppe „Migration, Identity and Blackness in Europe“ am Göttinger Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften. Sie erforscht soziale Identitäten und Kategorisierungsprozesse, Migration, Verkörperung und Fragen der Zugehörigkeit. In ihrem Buch präsentiert sie die persönlichen Beziehungen zwischen Schwarzen und ihrem Haar. Die Sammlung vielfältiger Erfahrungen nutzt sie, um aufzuzeigen, welch tiefgreifende Bedeutung Haare haben – als Mittel zur Selbstdarstellung, Resilienz und kollektiven Erinnerung innerhalb von Gemeinschaften auf der ganzen Welt. Deutlich macht sie so auch Schnittpunkte mit Geschlecht, Rasse und Identität.

Johanna M. Lukate: *(Dis)entangled: Why black hair can't be just hair*, Hodder And Stoughton Ltd. 2025, 352 Seiten, gebunden, ISBN 9781399700962, 24,99 Euro, und als E-Book ISBN 9781399700993, 12,99 Euro

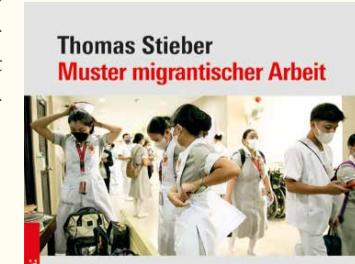
Migrantische Arbeit

(her) Fachkräftemangel, Pflegenotstand und die Anwerbung von Pflegekräften aus dem Ausland:

Thomas Stieber vom Soziologischen Forschungsinstitut an der Universität Göttingen hat sich der betrieblichen Realität von Arbeit und Migration im Gesundheitswesen anhand von zwei Fragen gewidmet: Wie kommen welche migrantischen Arbeitskräfte in den Betrieb und wo landen sie? Wie werden sie in die jeweiligen Arbeitsabläufe und das betriebliche Sozialgefüge eingebunden? Für seine Fallstudie untersuchte der Arbeitssoziologe die Bedingungen in einer Großklinik, führte zahlreiche Interviews und arbeitete selbst in den Bereichen Reinigung und Pflege mit. In seiner nun veröffentlichten Studie zeigt er vielfältige Schieflagen, soziale Spannungen und Konflikte auf. Als Ausweg plädiert Stieber für eine Abkehr von der Ökonomisierungslogik im Gesundheitswesen, anstatt immer neue Anwerbeprogramme aufzulegen.

Thomas Stieber: *Muster migrantischer Arbeit. Von möglichen Sprungbrettern, unmöglichen Bewährungsproben, neuer Migration und alten Grenzen. Arbeitssoziologische Untersuchungen an einem Großkrankenhaus*, VSA Verlag 2025, 392 Seiten, ISBN 978-3-96488-257-8, 26,80 Euro

LESE-ECKE



Thomas Stieber
Muster migrantischer Arbeit

VSA:
Von möglichen Sprungbrettern, unmöglichen Bewährungsproben, neuer Migration und alten Grenzen
Arbeitssoziologische Untersuchungen an einem Großkrankenhaus

Lehre und Einsatz ausgezeichnet

Universität würdigt Engagement mit Preisen, Urkunden und einer Ehrung

(bie) Die Universität Göttingen hat im Dezember 2025 Mitglieder für ihr Engagement in Lehre, Forschung und Hochschulpolitik geehrt. Ein Lehrpreis ging an die Psychologinnen Dr. Mira Preis und Lena Waltemate für ihr Modul „Klinische Psychologie und Psychotherapie“. Die Jury überzeugte die Verbindung aus innovativen Lehrmethoden, theoretischem Wissen und klinischer Praxis sowie die wertschätzende und praxisnahe Begleitung der Studierenden.

Einen weiteren Lehrpreis erhielt der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Martin Adam für seine Vorlesung „Increasing Well-Being with AI and Data Analytics“. Hier würdigte die Jury neben dem inspirierenden und motivierenden Lernumfeld das didaktisch zeitgemäß gestaltete Format des Blended Learning, den Einsatz innovativer digitaler Werkzeuge und die praxisorientierten Lernmethoden. Beide Lehrpreise sind mit jeweils 2.500 Euro dotiert.



Im „Impact!“-Wettbewerb wurden 20 studentische Projekte ausgezeichnet

Der mit 1.000 Euro dotierte „Sonderpreis der Studierendenschaft für besonderes Engagement“ auf Vorschlag des AStA ging an Dr. Henrik Brosenne, Studienreferent Informatik im Studiendekanat der Fakultät für Mathematik und Informatik, für seine strukturelle Arbeit in der Anpassung des Lehrangebots sowie die individuelle Unterstützung bei Benachteiligungen. Im Wettbewerb „Impact! – Studieren mit Wirkung“ wurden 20 studentische Projekte aus zwei Wettbewerbsrunden geehrt.

Der Göttinger Physiker Prof. Dr. Jens Frahm wurde für seine Forschung am Max-Planck-Institut für Multidiziplinäre Naturwissenschaften und sein außerordentliches Engagement für den Wissenschaftsstand-

ort Göttingen mit der Universitätsmedaille „Aureus Gottingensis“ geehrt.

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis für die beste Patentanmeldung 2025 ging an Prof. Dr. Marcus Baum und Aaron Kurda vom Institut für Computerwissenschaften und dem Campus-Institut Data Science. Dr. Wiebke Bennecke, Fakultät für Physik, und Dr. Sophie Tagñères, Universitätsmedizin Göttingen, erhielten ihre Urkunden im Dorothea Schlözer-Postdoktorandinnenprogramm. Eine weitere Stelle in diesem Programm geht an Dr. Sarah Mendes, Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie.



Universitätsmedaille „Aureus Gottingensis“ an Jens Frahm

Lehrpreise: Lena Waltemate, Mira Preis und Martin Adam

Auszeichnungen

Die Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen zeichnete im November 2025 Hanna von Linden für ihre Dissertation zur theologischen Neubestimmung des christlichen Religionsbegriffs mit dem Christian-Gottlob-Heyne-Preis aus.

Die Sozialwissenschaftliche Fakultät verlieh im November 2025 Preise für herausragende Leistungen an Salman Bin Satriya für seine Bachelorarbeit und Antonia Hock für ihre Masterarbeit sowie an Thomas Stieber für die beste Promotion im Bereich Soziologie.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verlieh im November 2025 „Florenz Sartorius-Preise“ an die Absolvent*innen Yvonne Gerding, Nicola Rebmann, Marie Currenti und Justin Hüsemann.

Im Dezember 2025 erhielten Dr. Shayan Hundrieser und Dr. Tobias Adler-Bartels den Dissertationspreis des Universitätsbundes Göttingen e.V. Hundrieser entwickelte neue ma-

thematische Methoden des statistischen optimalen Transports zur Analyse von komplexen Daten. Adler-Bartels rekonstruierte die Radikalisierung des konservativen Denkens in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Der Preis ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert.

Dr. Jan Philipp Bange erhielt im Dezember 2025 den Peter-Haasen-Preis für seine Dissertation. Am Ersten Physikalischen Institut untersuchte er die ultraschnelle Dynamik von korrelierten Quasi-Teilchen in atomlagen-dünnen Halbleitern mittels zeitaufgelöster Impulsmikroskopie.

Der Islamwissenschaftler und Arabist Prof. Dr. Jens Scheiner erhielt im Dezember 2025 den „11. Sheikh Hamad Award for Translation and International Understanding“ für die englische Übersetzung von al-Azdīs klassisch-arabischer Chronik zu den Eroberungen Groß-Syriens.

Prof. Dr. Lutz Ackermann erhält den mit 75.000 Euro dotierten Familien-Hansen-Preis 2025 der Bayer Foundation für seine Forschung in nach-

haltiger Chemie, organischer Synthese und Katalyse.

Personalia

Prof. Dr. Manfred Lucherhand vom Kunstgeschichtlichen Seminar wurde 2025 zum Ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz gewählt.

Prof. Dr. Anke Holler, Vizepräsidentin für Berufungen, wurde im November 2025 zur neuen Präsidentin der Universität Erfurt gewählt. Ihre Amtszeit beginnt im Oktober 2026.

Prof. Dr. Peter Burschel, Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und Professor für Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, wurde im Dezember 2025 zum neuen Präsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gewählt.

Die Gleichstellungsbeauftragte Dr. Doris Hayn wurde im Dezember 2025 vom Senat der Universität Göttingen einstimmig für eine dritte Amtszeit von acht Jahren gewählt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Lukas Gießen, Technische Universität Dresden, auf eine W3-Professur für Forstpolitik und Landnutzungs-Governance

Prof. Dr. Marcel Kern, Ruhr-Universität Bochum, auf eine W2-Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie

PD Dr. Ulrich J. Krause, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Pädiatrische Kardiologie und Intensivmedizin

Prof. Dr. Reinhard Maurer, University of Warwick, auf eine W3-Professur für Theoretische Chemie (Alexander von Humboldt-Professur)

Dr. Sina Mews, Universität Bielefeld, auf eine Juniorprofessur für Computational Statistik

Dr. Shiv K. Singh, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Targeting Tumor-Heterogenität im Pankreaskarzinom (Mildred-Scheel-Professur der Deutschen Krebshilfe)

Prof. Dr. Ze'ev Strauss, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Judaistik/Jüdische Studien

Prof. Dr. Charlotte Wittekind, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur (Tenure Track W3) für Klinische Psychologie

Externen Ruf angenommen

Dr. Janek Gröhl, European Neuroscience Institute Göttingen, auf eine Professur (Tenure Track) im Institut für Experimentelle Molekulare Bildgebung an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Til Feike, Universität Göttingen, auf eine Professur für Nachhaltige Pflanzenbausysteme (gemeinsame Berufung mit dem Julius Kühn-Institut auf eine S-Professur)

Prof. Dr. Jürgen Kreyling, Universität Greifswald, auf eine W3-Professur für Pflanzenökologie und Biologische Klimafolgenforschung

PD Dr. Christian van Oterendorp, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Translationale Ophthalmologie (EKFZ-Professur)

Prof. Dr. Stanislau Paulau, Universität Halle-Wittenberg, auf eine W3-Professur auf Zeit für Intercultural Theology

Prof. Dr. Katrin Reimann, Universitätsklinikum Marburg, auf eine W2-Professur für Translationale Otologie (EKFZ-Professur)

Prof. Dr. Martin Rettenberger, Kriminologische Zentralstelle Wiesbaden, auf eine W3-Professur für Interdisziplinäre kriminologische Forschung (gemeinsame Berufung mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e. V.)

Dr. Sarah Tune, Universität zu Lübeck, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Kognitive Modellierung

Dr. Johannes Vierock, Charité – Universitätsmedizin Berlin, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Opsin Engineering (EKFZ-Professur)

PD Dr. Barbara Vona, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Heisenberg-Professur (Tenure Track) für Genetik des Hörens

Dr. Andreas Weich, Leibniz Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI), Braunschweig, auf eine W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt digitale Bildungsmedien (gemeinsame Berufung mit dem GEI)

Dr. Maria Patapia Zafeiriou, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Disease Modelling (EKFZ-Professur)

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Christine Große-Brinkhaus, Department für Nutztierwissenschaften, auf eine W3-Professur für Tierzucht an die Universität Bonn

Prof. Dr. Max Pfeffer, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik, auf eine W2-Professur für Bioanalytik und Data Science an die Universität Potsdam

PD Dr. Christoph van Riesen, Parkinsonzentrum Göttingen Kassel / Klinik für Neurologie & Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen am Standort Göttingen, auf eine W2-Professur für Digitale Neuromodulation neurodegenerativer Erkrankungen an die Universitätsmedizin Essen

Prof. Dr. Niels Voigt, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, auf eine W3-Professur für Allgemeine Pharmakologie an die Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg

Prof. Dr. Jan de Vries, Institut für Mikrobiologie und Genetik, auf eine W3-Professur für Molekulare Pflanzenbiologie an die Technische Universität Braunschweig

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Clemens Kroneberg, Universität zu Köln, auf eine W3-Professur für Interdisziplinäre kriminologische Forschung (gemeinsame Berufung mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e. V.)

Prof. Dr. Thorsten Pachur, Technische Universität München, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Kognitive Modellierung

Zeitraum: 1. Oktober bis 31. Dezember 2025

www.uni-goettingen.de/de/personalmeldungen/86097.html



Dissertationspreis an Tobias Adler-Bartels (links) und Shayan Hundrieser (rechts)